



Transkript

Rede Dr. Hannes Androsch

16. April 2008, Wiener Wirtschaftsklub

Thema: „70. Geburtstag von Dr. Hannes Androsch“

Meta Communication International GmbH
Reichsratsstraße 17
A-1010 Wien

T + 43 1 409 81 81-0

F + 43 1 409 81 81-81

www.metacommunication.com
office.wien@metacommunication.com

DR. HANNES ANDROSCH:

Selbst jemanden, dem man aus guten Gründen nachsagt, dass er nicht an mangelndem Selbstvertrauen gelitten hat und leidet, hat die heutige Veranstaltung an die Grenze der Verlegenheit gebracht.

Ich danke allen, die die Veranstaltung initiiert und organisiert haben, Freund Kaufmann, Freund Gross, Winterer, allen, die an dem vielen mitgewirkt haben und vor allem allen, die so brillante Reden und Zeitanalysen zu diesem Vormittag beigetragen haben. Und das geht ja weit über die persönliche Würdigung für sich – ganz persönlich jedem Einzelnen Danke – hinaus.

Ihre Aufmerksamkeit wurde schon geraume Zeit in Anspruch genommen, nur ganz wenige Worte:

Gestern hat die Wiener Universität einem der bedeutendsten lebenden Historiker, Eric Hobsbawm, der im 91. Lebensjahr steht, ein Ehrendoktorat verliehen. Eines seiner bedeutendsten Werke ist ein Buch, das den Titel trägt „Zeitalter der Extreme“, worin er nach einer Trilogie über das „lange 19. Jahrhundert“ vom Ausbruch der Französischen Revolution bis zum Beginn des Ersten Weltkrieges das „kurze 20. Jahrhundert“ beschreibt, eben von 1914 bis zum Ende des Kalten Krieges.

Zeitalter der Extreme – gekennzeichnet vom Inferno der Kriege und der Zerstörung, von der Barbarei, von den KZs bis zu den Gulags und einem ganz anderen Teil mit Fortschritt, Wohlstand, Frieden und Freiheit. Günther Steinbach hat von der 30er-Generation gesprochen, die er in frühen Kindheitsjahren noch miterlebt hat, dem Inferno und dem barbarischen Teil, und das waren durchaus prägende Eindrücke. Wenn ich nur an das Erlebnis als Siebenjähriger mich zurückerinnere, wie von einer Stunde auf die andere in Südmähren meine dortigen Verwandten Haus und Hof verlassen haben müssen, oder wenn ich weiß von meinem Rufonkel, was die



Emigration bedeutet hat und was es hieß, dass seine Eltern, denen das nicht vergönnt war, die ein kleines Geschäft auf der Floridsdorfer Hauptstraße betrieben hatten, ins KZ mussten und nicht zurückgekommen sind.

Zerstörung des Krieges, Mangel der Nachkriegszeit, zehnjährige Besetzung waren dann schon ausgeprägte Wahrnehmungen, aber doch, dank der Hilfe der Vereinigten Staaten und dem Sicherheitsschild, den sie über Jahrzehnte uns bereiteten, war es eine Zeit des Aufstiegs, des Erfolges, ganz besonders für Österreich, das in der Zwischenkriegszeit ein Armenhaus war. Es wurde für uns eine Erfolgsgeschichte und meine Generation und nachfolgende bislang hatten das Privileg, in Glück, Freiheit, Frieden und Sicherheit bei steigendem Wohlstand und größer werdender Wohlfahrt und höherer Lebensqualität ihren bisherigen Lebensweg beschreiten zu können. Und dafür kann man nur dankbar sein. Daraus leitet sich die Verpflichtung ab, so gut man noch kann beizutragen und mitzuhelfen, dass das nicht nur uns beschieden war. Günther Steinbach sprach: Es hat keine vergleichbare Generation bislang gegeben mit diesem Privileg und unter dieser Gunst der Umstände.

Und umwölbt war das Ganze vom Kalten Krieg, nur wir hatten das Glück auf dieser Seite – und Herr Botschafter – den Weg beschreiten zu können, auf Eurer Seite war es ungleich anders. Wenige wissen das so genau wie Ihr beide, und ich bin sehr stolz, dass Ihr heute hier seid.

Das Ende des Kalten Krieges ist eine Zäsur, sie hat uns Gewissheiten genommen und Feindbilder sind verschwunden. Und es ist eben nicht das Ende der Geschichte angebrochen, sondern ein neuer Beginn, ein anderes Blatt aufgeschlagen worden mit allen Problemen, die sich seither ergeben haben und unser globales Zeitalter bestimmen. Die Globalisierung ist ein Beispiel, der Klimawandel mit allen am Horizont zu befürchtenden Konsequenzen. Ein anderes Beispiel: die demographische Entwicklung von eineinhalb Milliarden Menschen 1900 zu zweieinhalb Milliarden 1945 bis gegenwärtig 6, 7 und demnächst 9 Milliarden hat vieles verändert, wie das auch der technische Fortschritt getan hat – Mobiltelefonie oder Internet nur als Beispiele. Das hat auch zur Folge Knappheiten an Rohstoffen, an Erdöl, und es ist schon richtig, wenn man sagt, wir sind gut beraten, uns vom Erdöl zu verabschieden, bevor sich dieses von uns verabschiedet. Die Altersstrukturen haben sich geändert, vom Babyboom zum Babybust, und die Struktur der Gesellschaft hat sich von einer Alterspyramide über eine Glocke oder



eine Birne langsam hinentwickelt zu einer Urne – wenn man so will in doppelter Sinnesbedeutung – mit allen Konsequenzen, etwa die Gefahr, dass der Generationenvertrag zum Generationenkrieg wird, und dass wir derzeit nicht nur weltweit eine Weltfinanzkrise wie nicht seit '29 überwinden müssen, sondern vielleicht – noch viel gefährlicher – eine Hungerkrise. Und zu all dem kann es dann die Kriege um Nahrungsmittel, um Erdöl, um Rohstoffe, um Wasser geben oder gibt es sie schon an zahlreichen Plätzen. Und der Klimawandel kann ganz massive Migrations... Umwälzmigrationen zur Folge haben. Das heißt, bei allen Erfolgen, auf die wir zurückblicken, muss uns klar sein, dass wir in tiefere und gefährliche Wässer eingetreten sind und das in einem globalen Kontext, wo es kein einziges Land und keine einzige Macht gibt, die das alleine wird bewältigen können. Und die Versuche, das zu tun in den letzten Jahren, sind ja schon glanzvollst gescheitert und an den Folgen werden wir global noch viele Jahre – ganz besonders die unmittelbaren Betroffenen im Irak, im Libanon, in Afghanistan, wo immer – zu leiden haben, nicht zu reden von den Pulverfässern in Saudi-Arabien oder in Ägypten, nur um diesbezüglich zwei Beispiele zu nennen.

Es muss uns klar sein also, dass es schwieriger geworden ist, dass es größerer Anstrengungen bedürfen wird, um ähnliche Lösungen zu finden und das als Wirklichkeit zu erhalten, was Willy Brandt genannt hat: „Frieden ist nicht alles, aber ohne Frieden ist alles nichts.“ Ich würde hinzufügen, das gilt wohl auch für die Freiheit, und da ist nicht zu übersehen, dass der Wegfall der Gewissheit eine große Ratlosigkeit, ein hohes Maß an Perspektivlosigkeit, Orientierungslosigkeit nicht nur bei uns ausgelöst hat, und dass das unvermeidbar bei den Menschen Unsicherheiten erzeugt, Ängste. Und ich würde die Tatsache der gewaltigen Zunahme der Nichtwähler als ein gefährliches Signal in diese Richtung werten, das damit verbunden sein mag wohl auch ein Defizit an Leadership und ein Mangel an Glaubwürdigkeit ist auch nicht nur bei uns anzutreffen, sondern weltweit und jedenfalls europaweit festzustellen.

Bei allem, was uns die Europäische Integration gebracht hat, bei allem, was die EU an Stabilität – und das gilt dann auch für die gemeinsame Währung – zur Folge gehabt haben, und wo noch viele Schritte gemacht werden müssen, aber man stelle sich nur einmal vor, wenn jedes einzelne Mitgliedsland unter diesen globalen



Umständen auf sich allein gestellt wäre: Keiner wäre in der Lage, dann nur annähernd gegen den Wind in einer vernünftigen Weise zu segeln.

Und so, meine ich, ist die große Herausforderung, angesichts der Probleme – Terrorismus, organisiertes Verbrechen als weitere Beispiele – wieder Perspektiven zu finden, Ziele festzumachen, Wege aufzuzeigen und in Entschlossenheit sie umzusetzen. Das ist die Voraussetzung, den erfolgreichen Weg Europas, den besonders erfolgreichen Weg Österreichs, weiter beschreiten zu können. Das sei den Akteuren, das sei den nachfolgenden Generationen gewünscht mit dem Verständnis, dass wir in den letzten Teil unserer Lebensreise eingetretenen mit allen uns verbliebenen Möglichkeiten, gerne – aber auch als Verpflichtung – unterstützen wollen.

Noch einmal herzlichen Dank für die Organisation dieser Geburtstagswürdigung und Ihnen allen herzlichen Dank für Ihr Kommen und für Ihre lieben Wünsche.

Dankeschön.